

Lehrlingsaustauschbericht der Firma Leipold

Anreise

Wir Konstrukteure sind zusammen mit dem Zug nach Schiltach gefahren. In Schiltach wurden wir ganz herzlich von unserer Gastmutter empfangen. Die Lernenden von den beiden Firmen waren auch dort. Den ersten Tag verbrachten wir mit ihnen und sprachen uns mit ihnen ab wie es aussah mit dem arbeiten am Montag. Die Polymechniker wurden mit dem Auto nach Schiltach gefahren und stiessen erst am Abend zu uns.

Betrieb

Joel und ich wurden am ersten Arbeitstag von dem Lehrmeister, Herrn Armbruster, der Mechanik abgeholt. Er fuhr mit uns nach Wolfach und zeigte uns am ersten Tag die Firma Leipold. Die Firma produziert kleinste präzisions- Drehteile für die Automobilindustrie. Der Betrieb war zu unserer Zeit in einer Planung für einen Anbau an das Werk. Aus diesem Grund war die Werkstatt voll mit Maschinen die rund um die Uhr arbeiteten im Schichtbetrieb. Das Mittagessen wurde uns bezahlt und wurde jeweils in der Kantine eingenommen. Am Nachmittag konnte ich in die Konstruktion, die in einem Nebengebäude untergebracht ist, während Joel in der Werkstatt blieb. Es ist eher eine kleine Entwicklung/Konstruktion, im Vergleich zu unserer Firma. Die Leitung bestand aus einem Ingenieur, zwei Konstrukteuren und einer Maschinenbauzeichnerin in der Ausbildung. Ich wurde sehr freundlich aufgenommen und betreut. Der Ingenieur investierte viel zeit für mich um mir Dinge zu erklären und zu zeigen die ich von meinem Betrieb nicht kannte. In der Firma existierte ein Wasserkraftwerk das durch den Umbau der Firma vergrössert werden sollte, dieses konnte ich im Detail mit ihm anschauen. Zudem durfte ich während meiner Zeit produktiv für die Firma arbeiten. Ich musste unter andrem die Pläne für die Maschinenaufstellung zeichnen. Diese Pläne wurden an einem 2D-CAD namens ME10 zeichnen, da keine weitere Lizenz des dort verwendeten 3D-CAD Solidworks vorhanden war. Am ersten Arbeitstag bekamen wir einen Firmenwagen mit dem wir jeweils zur Arbeit und in die Schule fuhren. Zudem durften wir das Auto grosszügiger weise auch an den Wochenende und unter der Woche für private Zwecke wie Ausgang oder Einkäufe oder sonstige Ausflüge brauchen.

Schule

Am ersten Schultag begleitete uns Herr Armbruster in die Schule und stellte uns den Lehrer vor bei denen wir während unserem Aufenthalt schule hatten. In der Schulklasse war einer der Lernenden der später in die Schweiz kam. Die Mitschüler haben uns sehr freundlich aufgenommen und wollten vieles über die Schweiz wissen. Mit einigen von ihnen konnten wir uns anfreunden. Das Schulsystem ist in Deutschland ähnlich wie unseres und sie haben auch die gleichen Fachbücher wie wir bei uns. Nur hatten die Deutschen 90min am Stuck Schule und erst dann kurz Pausen. Anzahl Stunden kamen sie auf die gleiche Zeit wie in unserer Berufsschule. Der Lehrer nahm sich viel Zeit um mit uns Gespräche zu führen wie unsere Ausbildung abläuft und wie unsere Schule funktioniert. In Deutschland haben die Mechaniker zudem noch eine vertiefere Ausbildung an den Maschinen in der Schule selbst. Die Schule besass gute und modernste Dreh und Fräsmaschinen. Sie legen

Wert auf eine Schule mit praktischer sowie auch theoretischer Ausbildung. Wir waren in unserer Schule in der Schweiz jedoch ein Stück voraus und darum lernten wir nichts neues. Die Lehrer besaßen eine relativ grosse Autorität und kannten jedem Schüler seinen Lehrmeister persönlich und konnten somit besser auf die Schüler wirken. Zudem ist das Absenzsystem besser geregelt als bei uns. Es wird genau notiert wie viel Minuten durch verschlafen/ Verspätung verpasst werden und diese müssen bei gewisser Anzahl nachgeholt werden.

Freizeit

In unserer Freizeit waren wir unter der Woche meist beschäftigt mit einkaufen und unser Abendessen in den Magen zu kriegen. Wir hatten eine gute Stimmung untereinander und es gab keine Auseinandersetzungen. Die Gastmutter war so frei und wusch uns sogar die Kleider, obwohl wir ihr sagten das wir es selbst tun können. Die deutschen Austauschlernende kamen uns ab und zu Abends besuchen um mit uns zu quatschen und ein, zwei Bier zu trinken. Einmal gingen wir zusammen Kart fahren. Da Joel und ich gute Schulkameraden hatten konnten wir mit ihnen am Wochenende in den Ausgang und lernten so die besten Clubs und das Nightlife im Schwarzwald kennen. Tagsüber fuhren wir in grössere Städte in der Nähe und genossen den Schwarzwald. Wir waren in Freiburg, Offenburg, Rottweil, Haslach und noch in weiteren Sehenswerten Dörfern und Städte. Wir wurden sehr gut betreut und waren immer beschäftigt. Mit der Firma konnten wir an einem Tag die Werke von Hansgrohe in Offenburg sehen und ihre Produkte kennenlernen.

Lerneffekt

Ich habe in dieser Firma meine ersten Erfahrungen mit einem 2D-CAD Programm machen können, das hätte ich in meiner Firma niemals machen können da wir solche alte Programme gar nicht mehr betreiben. Auch lernte ich einiges über die Serienfertigung von Präzisionskleinteilen. Es gab dort Maschinen die Teile im 6 Sekundentakt fertigten. Dies ist nur möglich durch die Formstähle die für jede Serie speziell geschliffen werden. Was mich sehr beeindruckt war die Prüfung inklusive Reinigung und ausliefern dieser Teile. Da diese kleinen Teile nur mit Öl gekühlt mussten sie gereinigt werden. Dies wurde in der Wäscherei mit speziellen Maschinen gemacht. Anschliessend wurden die Serien Stichprobenartig geprüft. An den neusten Maschinen gibt es eine Endkontrolle im Fertigungsprozess eingebunden die die fehlerhaften Werkstücke automatisch aussortierten. In der Firma musste zweimal am Tag ein Lastwagen vorfahren der die fertigen Kleinteile sogleich auslieferte, es existierte zwar ein riesiges Lager, dies würde aber sofort voll sein wenn ein Lastwagen am Tag ausfallen würde. Zudem musste alle zwei Tage ein Spanwagen kommen der die Spännen zur Recycling fuhr.

Mechanik

Das meiste wurde von Patrick bereits erwähnt, deshalb beschränke ich mich auf die Mechanik. Ich durfte zwei Abteilungen der Firma besuchen. Die eine, wie wir sie bezeichnen würden war die Decolletage. Dort wurde mir das Umrüsten der Maschine gezeigt. Es gab extra einen Raum, um die Werkzeuge abzumessen, man hatte dann die Möglichkeit die Daten per Wireless auf die Maschinen zu schicken, oder sie manuell einzugeben.

Die Programme wurden alle mit der Siemens Steuerung geschrieben, sie ist ähnlich wie die ISO Programmierung. Sie verzichteten auf eine Zyklus Programmierung, die wesentlich einfacher zu verstehen ist, weil diese zu viel Zeit verschwendet die Sicherheitsabstände zu beachten. So kann man ein Teil wesentlich schneller herstellen, und ab einer bestimmten Anzahl Teile lohnt sich diesen Aufwand. Patrick und ich durften zusammen mit einem Deutschen Azubi der ebenfalls in die Schweiz kam eine Siemens Steuerung Schulung besuchen. Ich fand die Schulung gut, weil sie weiter ging, als das was ich bereits wusste. Allgemein gesagt, interessiert mich die Art von Programmierung mehr, weil man so in die Hintergründe der Maschine sieht, und das Know-How und die Erfahrung ein Teil so herstellen zu können definitiv grösser sein muss, als einfach die Zyklen zu kennen.

In der anderen Abteilung kam ich mir eher wie in einer Lehrwerkstatt vor. Die konventionellen Maschinen die sie dort zur Verfügung hatten waren meiner Meinung nach, in einem schlechteren Zustand als unsere. In dieser durfte ich dafür selbständig drehen. Doch in dieser Zeit hatten sie keine spannende Arbeit, und die 20er Serie Teile die ich herstellen musste, kamen mir eher mühsam und langweilig vor. Es war bloss eine Nachverbesserung eines Werkzeuges aus gehärtetem Stahl. Doch insgesamt wurde ich immer freundlich betreut, und war froh darüber, Erfahrungen in einer anderen Werkstatt sammeln zu dürfen.

Feedback

In diesen drei Wochen haben wir viel Neues kennengelernt, beruflich und auch nebenberufliches. Es hat uns sehr gut gefallen in Deutschland und wir würden jederzeit wieder an einem Austausch mitmachen. Es war sehr interessant und auch eindrücklich zu erleben wie die Menschen in einem anderen Land arbeiten. Die Distanz ist nicht sehr weit nichts desto trotz ist die Arbeitsmoral und der Elan dahinter ganz anders und die Schwelle vom Chef und Arbeiter ist nicht sehr gross. Was wohl auch daran lag das die Firma etwas kleiner war.